



Prof. Dr. Jürgen Aring  
vhw-Vorstand  
seit 2015

# Verbandsentwicklung durch kreativen Diskurs

## Kapitäne am Steuerrad des vhw



Peter Rohland  
Hauptgeschäftsführer  
des vhw 1989 bis 2009,  
Vorstand 2009 bis 2015,  
Ehrenmitglied

**Herr Rohland, Sie stießen 1982 zum vhw, wurden 1989 Hauptgeschäftsführer. Wie waren seinerzeit die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, zu denen sich der vhw positionierte?**

**Peter Rohland:** Als ich 1982 zum vhw – dem damaligen Deutschen Volksheimstättenwerk – stieß, war die Grundlage für die Verbandsarbeit nach wie vor die Satzung vom September 1949. Diese sah als Arbeitsauftrag in der Politikberatung vor, „allen interessierten Volkskreisen den Zugang zum Boden zu gewährleisten und die Errichtung von Volksheimstätten (Ein- und Zweifamilienhäusern) in jeder Weise zu fördern.“ Unter Hinweis darauf, dass schon die Paulskirchenverfassung die politische Mündigkeit des Bürgers, seine politische Freiheit und rechtsstaatliche Sicherheit in einen untrennbaren Zusammenhang gestellt hat, wurde in den programmatischen Aussagen des vhw die gesellschaftspolitische Bedeutung des Privateigentums immer wieder hervorgehoben: In dem Privateigentum wurde der unbedingt nötige Raum für die eigenverantwortliche Gestaltung des persönlichen Lebens gesehen. Das Wohneigentum war geradezu Sinnbild der gesellschaftlichen Ordnung des Grundgesetzes. Mit diesem „ideellen Rüstzeug“ bestritt der vhw die Diskussion bei den Weichenstellungen der Boden- und Wohnungspolitik der Nachkriegszeit.

Das Grundanliegen des Verbandes stieß in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wieder einmal auf einen Wohnungsmarkt, der durch zunehmende Engpässe gekennzeichnet war. Dem niedrigen Niveau der Bautätigkeit stand eine stark steigende Nachfrage gegenüber: die wachsende Zahl der Haushalte, zunehmender Flächenkonsum und nicht vorhergesehene Zuwanderungen von Aussiedlern, Asylbewerbern und schließlich Umsiedlern aus der ehemaligen DDR. Es gab intensive „Verteilungskämpfe“ hinsichtlich der natürlich begrenzten staatlichen Fördermittel zwischen der „Eigentumsfraktion“ und der „Mietfraktion“. Der vhw verstand sich selbstverständlich als „Speerspitze“ derjenigen, die für das selbstgenutzte Wohneigentum eintraten.

**Herr Prof. Aring, Ihre Funktion als Vorstand hatte auch eine Vorgeschichte im Verband. Seit wann hatten Sie Bezüge zum Verband, bevor Sie 2014 von der Mitgliederversammlung zum Vorstand gewählt wurden?**

**Jürgen Aring:** Schon in meinen ersten Berufsjahren befasste ich mich viel mit wohnungspolitischen Fragen, denn – wie Herr Rohland eben sagte – es wurde ab 1987 von Jahr zu Jahr enger am Wohnungsmarkt. Gleichzeitig zeichnete sich die wohnungspolitische Fundamentalwende ab, für die die Abschaffung der Wohnungsgemeinnützigkeit 1990 steht. Zudem erlebten nach der deutschen Einheit 1990 zunächst die westdeutschen Ballungsräume einen Suburbanisierungsschub, und dann wurde im Osten der Leerstand spürbar. So waren die neunziger Jahre wohnungspolitisch sehr lebhaft, und in diesem Kontext bin ich auch auf das Deutsche Volksheimstättenwerk gestoßen. Konkreter wurde es, als ich kurz nach dem Jahr 2000 Peter Rohland kennenlernte und er mich später bat, gemeinsam mit Prof. Klaus Borchard am Positionspapier des vhw zum Thema „Wohnungspolitik im Umbruch – Regionalisierung der Wohnungspolitik im aktivierenden Staat“ mitzuwirken. Es war einer der vielen Beiträge in der damaligen Findungsphase des vhw. Als ich dann 2006 in das Kuratorium berufen wurde, in dem der renommierte Stadtsoziologe Prof. Hartmut Häussermann die Leitung übernommen hatte, war ich endgültig „angebunden“. Damals war der vhw auf dem Weg der Neuausrichtung, was viele anregende und auch emotionale Diskussionen mit sich brachte.

**Herr Rohland, wie kam es zur Neuausrichtung, was ja nicht nur in einer Namensänderung, sondern in einer Neuformulierung der Verbandsziele in der Satzung mündete? Was waren der Anlass und beeinflussende Faktoren?**

**Peter Rohland:** Der vhw hat sich seit seiner Forderung nach „Konsumentensouveränität“ auf dem Verbandstag 1999 in Weimar für einen Perspektivwechsel auf den Wohnungsmärkten eingesetzt. Nicht mehr der Investor, der Stadtplaner, die Wohnungspolitik soll definieren, wie gewohnt werden soll, sondern der Bürger als Konsument am Wohnungsmarkt. Die Notwendigkeit eines Perspektivwechsels in der Verbandsarbeit folgte für den vhw aus der Umbruchsituation, in der sich die Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik zur Jahrtausendwende befanden. Die Umbruchssituation war in den größeren Kontext eines sich wandelnden Staats- und Gesellschaftsverständnisses einzuordnen. Diese lässt sich stichwortartig wie folgt skizzieren: die demografische Entwicklung, die Leistungsgrenzen des Sozialstaates, die Globalisierung und nicht zuletzt die klimapolitischen Herausforderungen, denen auch – und insbesondere auf der Ebene der Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik – wirkungsvoll begegnet werden muss. Der Staat war daher in der damaligen Situation in der Diskussion über das Verhältnis von Staat und Gesellschaft



in die Defensive geraten. Vor diesem Hintergrund handelte es sich bei der Diskussion über das Verhältnis von Staat und Gesellschaft vor allem um eine Diskussion über ein Demokratiemodell, das die Machtteilung zwischen Staat und Gesellschaft erneut auf die Tagesordnung setzt. Die Antwort hierauf ist – und diese Auffassung hat sich der vhw mit seinem Perspektivwechsel zu eigen gemacht – das gesellschaftliche Leitbild der „Bürgergesellschaft“ mit seinem Konzept des „aktivierenden Staates“. Es wird mit diesem Leitbild dem Bürger ein Mehr an Eigenverantwortung abverlangt und im Gegenzug vom Staat ein Mehr an Transparenz und ein Mehr an Partizipation gefordert. Diese Neuausrichtung wurde erstmals in der Satzungsänderung aus dem Jahr 2003 verankert, indem der Verband mit seiner Arbeit auf eine Stärkung der Souveränität des Bürgers in den Handlungsfeldern Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik hinarbeiten sollte. Im Zuge dieser Neujustierung der Verbandsarbeit wurden die Gremien des Verbandes, die Verbandszeitschrift und nicht zuletzt der Name des Verbandes geändert. Aus dem Deutschen Volksheimstättenwerk e. V. wurde der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. – eine zwingende Notwendigkeit. Mit der neuen Satzung 2009 fanden die neue Ausrichtung und die geänderten Strukturen endgültig eine Form.

#### **Herr Prof. Aring, wie haben Sie es damals aus der Außensicht wahrgenommen?**

**Jürgen Aring:** Die spannenden fachlichen Diskussionen, die im vhw über ein sich änderndes Staatsverständnis und die Stadtgesellschaft geführt und in das Kuratorium als Resonanzraum hineingetragen wurden, habe ich schon angesprochen. Dementsprechend „suchend“ waren auch die Verbandstage. Die Vorträge und Diskussionen dort passten so gar nicht zu dem Auftreten, das man bei einem wohnungspolitischen Verband erwartete, der 1946 zur Überwindung der Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden war und später den Fokus auf Wohneigentumsbildung gelegt hatte. Verbandsentwicklung durch kreativen Diskurs – so hat Peter Rohland die Transformation beständig vorangetrieben. Er hat die Suche lange genug offengehalten, damit sich etwas Gutes entwickeln konnte. Daneben bestand die Fortbildung, für die der vhw schon lange geschätzt war. Ihr Angebot wurde immer weiter ausgebaut. Die heute selbstverständliche Zwei-Säulen-Struktur mit vhw-Fortbildung und vhw-Forschung geht letztlich auf diese Zeit zurück.

**Zwei-Säulen-Struktur – ein gutes Stichwort. Herr Rohland, Sie haben dem vhw neben dem traditionellen „Standbein“ der Fortbildung auch ein starkes „Spielbein“ mit der Forschung gegeben. Was war Ihnen wichtig? Womit konnte sie sich positionieren?**

**Peter Rohland:** Die Anpassung der Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik an die Bedingungen der „Bürgergesellschaft“ im „aktivierenden Staat“ voranzutreiben war nunmehr die künftige Aufgabe des vhw. Dabei hat sich bald die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine erfolgreiche Transformation des aktivierenden Staates in die Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik eine Grundlagenarbeit auf zwei Feldern voraussetzt, und zwar auf den Feldern der Transparenz und der Partizipation. Die Funktionsfähigkeit des aktivierenden Staates im Sinne einer neuen Arbeitsteilung und insbesondere die erweiterte Rolle und Teilhabe des Bürgers setzt also zunächst differenzierte Kenntnisse über Zusammenhänge, sachliche und räumliche Wirkungsmuster über Bürgerverhalten und -wünsche voraus. Zu diesem Zweck mussten neue Instrumente entwickelt und sachgerecht eingesetzt werden. Dies erfolgte u.a. durch den Rückgriff auf die Lebensstil- bzw. Milieuforschung des Verbandes und der dadurch gewonnenen Milieuexpertise. Auf der Grundlage dieser Arbeit, die gemeinsam mit dem Sinus-Institut durchgeführt wurde, liegen ausdifferenzierte Profile aller Milieus einer Stadtgesellschaft vor. Sie reichen von den grundsätzlichen Orientierungspunkten der Lebensgestaltung über die Ansprüche an Wohnen oder das nachbarschaftliche Zusammenleben bis hin zu Konsumpräferenzen. Damit erhält man einen Zugang zur gesamten Stadtgesellschaft und damit auch zu den Milieus, die sich dem bisherigen stadtentwicklungspolitischen Dialog weitgehend entzogen haben. Darüber hinaus verlangte die neue Verantwortungsteilung eine sehr viel stärkere und aktivere Partizipation des Bürgers. Dies erforderte eine Fort- bzw. Neuentwicklung von kooperationspezifischen Handlungs- und Steuerungsinstrumenten, die der Verband auch unter Einbeziehung externer Expertise neben der Milieuforschung aufgenommen hatte.

### **Herr Prof. Aring, wie hat sich die vhw-Forschung dann weiterentwickelt?**

**Jürgen Aring:** Die offene Diskussion im vhw über gesellschaftliche Veränderungen und ihre Herausforderungen für politisches und administratives Handeln, die Peter Rohland angestoßen hat, steckt in der DNA des heutigen Bereichs Forschung. Aber die Welt dreht sich weiter. Was ab Mitte der neunziger und in den frühen 2000er Jahren in Staat und Gesellschaft als neue Antwort diskutiert wurde, wird heute mit Begriffen wie „Globalisierungsschub“ und „neoliberales Paradigma“ schon kritisch etikettiert. Die Finanzkrise ab 2007, die Zuwanderung der Geflüchteten 2015/2016, das Wachsen antiliberaler populistischer Bewegungen, eine Veränderung des öffentlichen Diskurses durch social media sowie Identitätspolitiken stellen uns vor neue Herausforderungen. Hinzu kommen die Klimapolitik und die Frage sozialer Gerechtigkeit, weshalb die Wohnungs- und Bodenpolitik wieder hoch auf die politische Agenda gerückt ist. Wenn der vhw heute über Lokale Demokratie spricht, sind andere Antworten gefragt als vor zehn oder fünfzehn Jahren. Unsere vhw-For-



schung geht in diesem Sinne mit der Zeit. In den letzten Jahren wurde die vhw-Forschung systematisch ausgebaut. Um in der Forschungslandschaft präsent zu sein, müssen Sie sich über Jahre einen Namen machen, viele Projekte durchführen, publizieren, Vorträge halten und sich vernetzen. Auf diesem Weg vom kreativen Außenseiter zu einem respektierten, unabhängigen Wissenschaftsakteur sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Wenn der vhw beim diesjährigen Kongress der Nationalen Stadtentwicklungspolitik bei vier Themen eingebunden war, dann sagt das eine ganze Menge Gutes über die vhw-Forschung.

**Herr Prof. Aring, manche Außenstehende denken, die vhw-Forschung produziert Wissen und die vhw-Fortbildung trägt es über Seminare in die Praxis.**

**Jürgen Aring:** So einfach ist es nicht. Unsere Fortbildung ist sehr anwendungsorientiert und hilft überwiegend kommunalen Mitarbeitern, eine gute Verwaltungsarbeit zu leisten. Sehr viel ist verrechtlicht, und durch die Rechtsetzung und Rechtsprechung ist alles in einem stetigen Fluss. Auch unsere Seminare müssen deshalb von Jahr zu Jahr weiterentwickelt werden. Die Impulse dazu kommen hauptsächlich von unseren Fortbildungsreferenten und Dozenten. Gleichwohl konnten wir das Zusammenspiel von Forschung und Fortbildung über die Jahre steigern. Ein besonders schönes Beispiel dafür ist unser „Praxisleitfaden Milieuwissen“, den Forschung und Fortbildung gemeinsam erarbeitet haben, und der sowohl in Fortbildungsseminaren wie Forschungsworkshops zum Einsatz kommt.

**Herr Rohland, es klingt alles so glatt, wenn wir zurückschauen. Hat es auch Rückschläge gegeben? Widerstände? Zweifel?**

**Peter Rohland:** Die Neuausrichtung des vhw war in der Tat ein langwieriger Prozess mit weitreichenden Konsequenzen für die Verbandsarbeit. Denn mit einer Verbandsarbeit, die sich aus der Perspektive des Bürgers ableitet, gab es für den vhw nicht mehr „die“ zu präferierende Wohnform oder „den“ favorisierenden Wohnort. Dieser Wechsel hat den Mitgliedern, aber auch den Verbänden der Wohnungswirtschaft, mit denen der vhw bisher eine angebotsorientierte Politik verfolgt hatte, einiges abverlangt und (vorübergehend) auch zur Trennung geführt.

**Herr Prof. Aring, das 75-jährige Jubiläum des vhw wird überschattet von der Coronapandemie. Wie verkraftet das der Verband?**

**Jürgen Aring:** Wir haben bisher noch wenig über die vhw-Fortbildung gesprochen. Der weitaus größte Teil unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen arbeitet für dieses Feld. Im Jahr 2019, vor der Corona-Krise, führten wir 1.938 Veranstaltungen

durch und erreichten damit über 52.000 Interessierte. Das passte in die wunderbare Erfolgsgeschichte der vhw-Fortbildung über zwei Jahrzehnte, in denen die Teilnehmerzahlen verdoppelt werden konnten. Als wir dann Mitte März 2020 von einem Tag zum anderen aufgrund des Lockdowns den umfangreichen Fortbildungsbetrieb einstellen mussten, war das ein harter Schlag. Wenn sich die Schließung dann über Monate hinzieht, wird es existenzgefährdend. Sie können das nicht aussitzen und auf bessere Zeiten hoffen. Deswegen haben wir mit umfangreichen Maßnahmen gegengesteuert, um den vhw und die Arbeitsplätze zu sichern. An Sparmaßnahmen führt in einer solchen Krise kein Weg vorbei. Ebenso wichtig war der Aufbau eines digitalen Webinarbetriebs als alternatives Angebot. Unmittelbar nach dem ersten Lockdown im März 2020 hat sich ein kleines Team an dieses Projekt gemacht, und binnen eines Jahres ist aus einer Idee ein starker Geschäftszweig digitaler Bildungsangebote geworden. Von unseren Kunden wird es sehr gut angenommen, und wir bekommen sehr aufmunternde Rückmeldungen. Insofern ist die Pandemie zwar ein Rückschlag, ein sehr heftiger sogar, aber sie ist für uns auch ein Innovationstreiber. Was wir in dieser Krise gelernt und aufgebaut haben, bleibt uns auch darüber hinaus erhalten.

**Herr Rohland und Herr Prof. Aring, der vhw hat in 75 Jahren viel gemacht, viel mitgemacht und vieles mit vielen gemacht. Wagen Sie einen Blick in die Zukunft!**

**Peter Rohland:** Der vhw hat es in seiner 75jährigen Geschichte verstanden, die gesellschaftlichen Herausforderungen in seinen Handlungsfeldern Stadtentwicklung und Wohnen zeitgemäß aufzugreifen bzw. zum Teil auch zu antizipieren und einen eigenen zielführenden Beitrag zu leisten. Mit der heutigen Diktion wird man sagen können, der vhw hat sich immer „resilient“ gezeigt, was nicht zuletzt sein Handeln in den Zeiten von Corona belegt. So wie der Verband derzeit von der Verbandsspitze bis zu seinen Untergliederungen aufgestellt ist, ist der Glückwunsch „ad multos annos“, der bei Hochbetagten (Institutionen) angezeigt ist, ein Wunsch, der sich mit höchster Wahrscheinlichkeit einstellen wird.

**Jürgen Aring:** Fragen Sie mich am 80. Geburtstag des vhw. Dann erzähle ich Ihnen, wie die Zukunft gewesen ist. Ich arbeite darauf hin, Ihnen dann von einer allseits nachgefragten Fortbildung, einer innovativen und geschätzten Forschung sowie einem gut vernetzten Verband berichten zu können, der einen anerkannten Beitrag zum Gemeinwohl beisteuert. Viele, die diese Zukunft des vhw mit Kompetenz und Engagement gestalten, sind schon an Bord. Andere werden hinzukommen. Deswegen bin ich nicht nur optimistisch, sondern auch zuversichtlich.

# Der vhw regional im Saarland

## Vom Ehrenamt zum Hauptgeschäft für „Straßenfeger-Veranstaltungen“



**Detlef Loch**  
ehrenamtlicher  
Geschäftsführer der Geschäftsstelle  
Saarland seit 1990

Zum Geschäftsführer des Landesverbandes Saarland, der sich 1963 gründete, wurde Johann Weinmann aus St. Ingbert berufen, der bis 1989 die Geschäfte im Saarland führte. Nach seinem Ausscheiden im Sommer 1989, wurde ein Nachfolger gesucht – Ein Bewerber mit Verwaltungskompetenz, beruflichem Background in der Kommunalverwaltung und Erfahrungen in der beruflichen Fortbildung war gefragt. In einem ersten Kontaktgespräch mit dem damaligen Hauptgeschäftsführer Peter Rohland im Oktober 1989 in der Bonner Neefestraße wurden die Weichen für meine ehrenamtliche Mitarbeit beim vhw gestellt. Zum 1. Januar 1990 wurde ich Landesgeschäftsführer des Landesverbandes Saarland.

Der vhw war bis Anfang der 2000er Jahre in Landesverbände gegliedert, die von ehrenamtlich tätigen Landesgeschäftsführern geleitet wurden. vhw-Landesverbände gab es – mit Ausnahme von Bremen und Berlin – in allen Bundesländern. Den Landesverbänden oblag es, in ihrem Arbeitsbereich für die Verbandsinteressen zu wirken. Sie pflegten den Kontakt zu den Mitgliedern und entwickelten die Fortbildungsangebote. Beraten wurden wir durch einen Landesausschuss, der die Arbeit des Landesverbandes auf die besonderen Verhältnisse im Saarland abzustimmen hatte. Im Landesausschuss waren die Repräsentanten der kommunalen Spitzenverbände, der Bauverwaltung und der Wohnungswirtschaft des Saarlandes, aber auch namhafte Abteilungs- und Referatsleiter aus dem damaligen Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau – also Politische VIPs würde man heute sagen. Auf Veranstaltungen der Fortbildung wirkten sie mit, und somit gab es durchaus Veranstaltungen mit 100 oder 200 Teilnehmenden, bestehend aus Bürgermeistern, Landräten und Vertretern der Wohnungswirtschaft.

Durchaus exklusiv informierten die Referenten über die Gesetzesvorhaben der jeweiligen Bundesregierung zur Wohnungs- und Städtebaupolitik und deren Auswirkungen auf die Kommunen. Das waren schon „Straßenfeger-Veranstaltungen“. Ausschließlich die Landesverbände übten die Lehrgangstätigkeit, wie die vhw-Fortbildung damals hieß, als wichtigste Aufgabe des Verbandes aus. Sie veranstalteten – damals wie heute – „zur laufenden fachlichen Unterrichtung, zur Fortbildung und zum Austausch von Erfahrungen regelmäßig Arbeitstagungen, Lehrgänge und Seminare für Mitarbeiter/innen der am Wohnungswesen und Städtebau sowie an der Raumordnung beteiligten staatlichen und kommunalen Dienststellen, der Wohnungs- und Siedlungsunternehmen, der Verbände, Kreditinstitute sowie der Industrieunternehmen“ (zitiert aus einer Profilbeschreibung des Verbandes aus dem Jahre 1987).

Anfang der 1990er Jahre fanden im Saarland jährlich sechs Veranstaltungen zum öffentlichen und privaten Baurecht mit durchschnittlich 63 Teilnehmern statt. Das Themenspektrum, die Anzahl der Seminare und die Teilnehmerzahlen haben sich in den letzten 30 Jahren ordentlich weiterentwickelt. Längst gehören Themen des Verwaltungshandelns und der Verwaltungsorganisation, des Polizei- und Ordnungsrechts sowie des Vergaberechts zum Portfolio der vhw-Fortbildung. Die Veranstaltungen des vhw erfüllen „für alle am Bau Beteiligten eine wichtige Funktion im Rahmen der Fortbildung und zeichnen sich in Fachkreisen durch ihr öffentlich anerkannt hohes Niveau aus“ (so die Profilbeschreibung aus dem Jahre 1987). Die hohe Exklusivität der Referierenden in der Zeit der „Lehrgangstätigkeit“ zahlt sich noch heute aus. In Lehre und Forschung ausgewiesene Dozentinnen und Dozenten aus Anwaltschaft und Justiz, öffentlicher Verwaltung und Hochschulen garantieren aktuelle und hochwertige Inhalte in unseren Tagesseminaren und Tagungen. Damals wie heute bietet der vhw fachliche Fortbildung für die Beschäftigten in der Kommunal- und Landesverwaltung sowie für Architekten, Bauingenieure und Rechtsanwälte.

75 Jahre vhw – eine Zeit, in der sich der vhw zu einem modernen Bildungsdienstleister entwickelt hat. Ich wünsche dem vhw zum 75. Geburtstag, dass er in Bewegung bleibt, um auch in Zukunft ein wichtiger Partner in der beruflichen Fortbildung des öffentlichen Dienstes zu sein. Der vhw hat die Kreativität und das Potenzial dafür.

# Der vhw regional im Osten

## Aufbau in den neuen Bundesländern mit viel Vertrauen und gutem Erfolg



**Eleonore Papenhagen**  
Geschäftsführerin der Geschäftsstellen Berlin/Brandenburg und Sachsen-Anhalt 1992 bis 2017

Der vhw hat sehr früh Verbindungen in die neuen Bundesländer geknüpft und bereits im Juni und November 1990 Geschäftsstellen in Leipzig und Berlin eröffnet. Nach dem 3. Oktober 1990 und der damit verbundenen Übernahme des Rechtssystems der Bundesrepublik war ein großer Fortbildungsbedarf bei kommunalen Verwaltungen und Wohnungsunternehmen entstanden. Der vhw reagierte darauf sehr schnell, indem er drei Landesverbände mit dem Ziel gründete, die berufliche Fortbildung rund um das „Bauen und Wohnen“ vorzubereiten und durchzuführen: Berlin/Brandenburg am 1. Juni 1991, Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen am 1. Juli 1991 und Mecklenburg-Vorpommern am 19. November 1991.

Die Leitung dieser Landesverbände wurde hauptamtlich Beschäftigten aus den neuen Bundesländern übertragen. Das war aus meiner Sicht durchaus eine mutige Entscheidung, da nicht einzuschätzen war, ob das westliche Modell der beruflichen Fortbildung erfolgreich in den neuen Bundesländern umgesetzt werden konnte. Meine Tätigkeit beim vhw begann am 1. Mai 1992, zunächst als Geschäftsführerin Berlin/Brandenburg und ab 1. Januar 2001 als Geschäftsführerin Sachsen-Anhalt. Für mich und die anderen „Ost“-Kolleginnen war diese Tätigkeit in den ersten Jahren eine große Herausforderung, da wir zwar über eine langjährige Berufserfahrung auf unterschiedlichsten Gebieten und ausreichend „Ostkompetenz“ verfügten, aber keine Kenntnisse des Öffentlichen Baurechts, des Verwaltungsrechts, des Wohngeld- und Sozialrechts usw. hatten, da es diese Rechtsgebiete in der DDR nicht gab.

Mit Unterstützung unserer erfahreneren Kollegen und vielen unglaublich engagierten Referentinnen und Referenten aus den alten Bundesländern ist es uns aber sehr schnell gelungen, äußerst erfolgreiche Seminare zum Baurecht, Abgabenrecht und Wohngeld-

recht durchzuführen und den vhw als Marke in den neuen Bundesländern zu etablieren. Allerdings galt es dabei des Öfteren auch das Missverständnis auszuräumen, dass das „Volksheimstättenwerk“ über Wohnungen verfügt...

Noch heute erinnere ich mich gerne an die Seminare mit Prof. Dr. Hans-Joachim Driehaus zum Erschließungs- und Straßenbaubetriebsrecht, die über Jahre nicht nur viele Teilnehmer anzogen, sondern auch reichlich kontroverse Diskussionen erzeugten. Oder die über ein Jahr dauernde Seminarreihe zum Bauplanungs- und Bauordnungsrecht mit Prof. Dr. Dr. phil. Jörg Berkemann, die solch einen Zuspruch erfahren hatte, dass wir die Reihe mehrmals wiederholen konnten. Für mich waren diese Veranstaltungen auch sehr wichtig, das vermittelte Wissen habe ich regelrecht aufgesogen.

Mit dem Inkrafttreten der Hartz 4-Gesetze am 1. Januar 2005 ergab sich die Möglichkeit, ein völlig neues Rechtsgebiet mit neuen Zielgruppen (Jobcenter, optierende Kommunen, Arbeitsagenturen) für den vhw zu erschließen. Von Beginn an habe ich mich diesem Thema gewidmet und es – neben der Tätigkeit als Geschäftsführerin Sachsen-Anhalt – zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht. Es erfüllt mich mit Zufriedenheit und etwas Stolz, dass das Rechtsgebiet sehr schnell zu einer tragenden Säule im Bereich der Fortbildung geworden ist und den vhw in weiteren Bereichen der Gesellschaft bekannt gemacht hat.

Auch nach meinem – altersbedingten – Ausscheiden im Jahre 2017 verfolge ich mit Interesse die Entwicklung des vhw und bin überzeugt, dass der Verband auch die zukünftigen Herausforderungen mit Erfolg meistert.

# Kompetenz wirkt

## Aus der Sicht einer Dozentin im Vergaberecht



**Prof. Dr. Angela Dageförde**  
Fachanwältin für Vergaberecht,  
Verwaltungsrecht und Bau- und  
Architektenrecht, Dozentin in der  
vhw-Fortbildung seit 2006

Dozentin des vhw wurde ich schon relativ früh in meiner bislang 20-jährigen Berufstätigkeit als Rechtsanwältin. In einer Vielzahl von Seminaren traf ich im Laufe der Jahre immer wieder auf eine außerordentlich interessierte Teilnehmerschaft aus der Beschaffungspraxis. Jedes Seminar gestaltete sich sodann gleichermaßen lebendig wie interessant, was auch auf die zahlreichen Rückfragen und mitgebrachten Fälle der Seminarteilnehmer zurückzuführen war. Mich hat nicht nur die professionelle Seminarorganisation, sondern auch der persönliche Kontakt zu den Mitarbeitern des vhw motiviert, meine Kenntnisse und Erfahrungen im Vergaberecht mit den vhw-Seminarteilnehmern zu teilen. Als besonders angenehm empfinde ich es als Referentin, dass stets während des gesamten Seminars ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin des vhw vor Ort ist, um für sämtliche organisatorische Fragen der Dozierenden oder der Teilnehmenden zur Verfügung zu stehen. Als ebenso professionell habe ich die Umstellung auf das Onlineformat infolge der COVID-19-Pandemie wahrgenommen. Ob nun im Präsenzseminar oder im Webinar: Mit den vhw-Seminaren konnte und kann ich einen Beitrag dazu leisten, das Rechtsgebiet Vergaberecht, das von den Rechtsanwendern häufig als übertrieben formal, unübersichtlich und sperrig empfunden wird, zu strukturieren und handhabbar zu machen. Es war und ist mir immer ein Anliegen, den Anwendern ein Stück weit mehr Rechtssicherheit zu vermitteln. Gerne stehe ich auch zukünftig dem vhw als Dozentin zur Verfügung.

Zum 75-jährigen Jubiläum gratuliere ich dem vhw von Herzen und wünsche alles Gute für die Zukunft, weiterhin ein gutes Händchen und fachliche Kompetenz bei der Auswahl praxisnaher und aktueller Veranstaltungsthemen und -formate!

## Aus der Sicht einer langjährigen Teilnehmerin



**Gabriele Pohl**

Amtsleiterin Rechtsamt, Zentrale  
Vergabestelle, Schönebeck (Elbe),  
langjährige Teilnehmerin in der  
vhw-Fortbildung

Zum 75-jährigen Jubiläum gratuliere ich dem vhw recht herzlich – auch im Namen aller Beschäftigten der Stadt Schönebeck (Elbe), die über viele Jahre an den vhw-Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen konnten und weiterhin teilnehmen werden. Eine vhw-Fortbildung war für uns von Beginn unserer Verwaltungstätigkeit an nicht nur anspruchsvolle Schulung und kollegialer Erfahrungsaustausch, sondern zugleich wichtige Ausbildung in zahlreichen Spezialgebieten des öffentlichen Rechts. Die Vielfalt kommunaler Belange findet sich in den Themen der vhw-Fortbildung wieder. Dabei sind ausführliche Seminarunterlagen verlässlicher Bestandteil einer jeden Veranstaltung und für uns wertvolle Handlungsempfehlungen in der täglichen Praxis. Dank hervorragender Referentinnen und Referenten, aktueller Inhalte und akribischer Organisation, gelingt es der vhw-Fortbildung, jede Veranstaltung erfolgreich und überzeugend zu präsentieren. So möchten wir uns an dieser Stelle ganz besonders bei all jenen bedanken, die zu diesen Fortbildungsveranstaltungen mit ihrer Fachkompetenz, ihrem Engagement und ihrem Fleiß beigetragen haben und künftig beitragen werden. Wir freuen uns auf neue, interessante Seminare.

Für die Zukunft wünschen wir der vhw-Fortbildung alles erdenklich Gute, den Verantwortlichen Gesundheit und Freude an der Arbeit.

## Aus der Sicht eines langjährigen Teilnehmers



**Michael Flohr**

Fachbereich 3 – Planen Bauen  
Umwelt Wirtschaftsförderung  
Abteilung 3.1 - Bauverwaltung  
Stadtentwicklung, Halle  
(Westfalen), langjähriger  
Teilnehmer der vhw-Fortbildung

Seit mehr als drei Jahrzehnten begleitet das Volksheimstättenwerk meinen beruflichen Weg, ob im Bereich des Baurechts, des Erschließungsbeitragsrechts oder der Schulung kommunikativer Fähigkeiten. Ich habe diverse Präsenzveranstaltungen besucht, ich glaube Dutzende, ob als Tagesveranstaltung, als Fernlehrgang, in Nordrhein-Westfalen oder in anderen Bundesländern: Der vhw gehörte und gehört zu meinem bevorzugten Bildungsträger.

Im Bereich des Planungsrechts haben mich die Seminare von Prof. Dr. Dr. phil. Jörg Berkemann sehr inspiriert, bis heute im Erschließungsbeitragsrecht die Seminare von Prof. Dr. Hans-Joachim Driehaus. Die über Jahre gleichbleibend hohe Qualität der Dozentinnen und Dozenten, die perfekte Organisation und die hochwertigen Skripte haben mich immer wieder in dieser Wahl bestätigt. Mittlerweile habe ich eine vhw-Bibliothek zu den wichtigsten Inhalten meiner berufsrelevanten Themengebiete. Auch die Unterlagen aus den zwei Fernlehrgängen, an denen ich teilgenommen habe, dienen mir als Nachschlagewerk.

Besonders als Berufsanfänger haben mir die inhaltlich abgestimmten Vortragsreihen viele Vorteile gebracht und mir schnell viele Kompetenzen vermittelt – ein Grund, warum ich mittlerweile selbst als Dozent Einsteigerinnen und Einsteigern das Planungsrecht näherbringe.

Der vhw begeht in diesem Jahr seinen 75sten Geburtstag, dazu meinen herzlichen Glückwunsch. In dieser Zeit hat der vhw immer seine Qualitäten bewiesen und in den jetzigen Zeiten der Pandemie jugendliche Frische und Flexibilität gezeigt, indem das Seminarprogramm durch Online-Veranstaltungen ergänzt wurde.

# Kompetenz im Städtebaurecht

## 15 Jahre Bundesrichtertagung

75 Jahre vhw erlauben einen Blick zurück auf 15 Jahre vhw-Bundesrichtertagung zum Städtebaurecht. Was hat uns zu diesem besonderen Format bewogen? Seit seiner Gründung hatte der vhw sich als Fortbildungspartner – insbesondere der Kommunen – durch praxisnahe und hochwertige Weiterbildungsangebote in seinem Handlungsfeld Städtebau engagiert. Anwendungsorientierte Hilfestellungen für eine rechtssichere Umsetzung des jeweils geltenden Rechts zu bieten – darum ging es der vhw-Fortbildung von Beginn an. Im Bereich des – in kurzer Folge Novellierungen unterliegenden und europarechtlich geprägten – Bau- und Planungsrechts kommt der Auslegung von Vorschriften ausschlaggebende Bedeutung zu. Diese Gewissheit gab die Idee, im Jahr 2005 die Bundesrichtertagung ins Leben zu rufen, für die die maßgeblichen „Norminterpreten“, nämlich amtierende Richter und Richterinnen des Städtebausenats am Bundesverwaltungsgericht, dankenswerter Weise schnell gewonnen werden konnten. Wer, wenn nicht sie, sollte verlässlich Auskunft zur richtigen Auslegung und Anwendung des immer komplexeren Städtebaurechts geben können? Jeweils zum Jahresende gewähren sie auf brillante Weise Insider-Einblicke in die aktuellste höchstrichterliche Rechtsprechung. Die Teilnehmenden erhalten die Gelegenheit zu einem einzigartigen fachlichen und kollegialen Austausch und jede Menge Antworten auf brennende Fragen. Es gibt und wird erwartet: topaktuelle, teilweise noch nicht veröffentlichte Entscheidungen aus erster Hand, praxisrelevante Entscheidungen lebhaft vorgetragen, eingeordnet und diskutiert von amtierenden Richtern aus dem Städtebausenat am Bundesverwaltungsgericht und ein konstruktives Gesprächsforum. Deutlich sichtbar tragen die Leipziger Richter gerne bei der vhw-Bundesrichtertagung vor. Sie erleben dabei – sozusagen als Äquivalent – den kommunalen Alltag aus erster Hand.



**Dr. Diana Coulmas**  
vhw-Fortbildungsreferentin  
seit 2001 im vhw,  
Tagungsleiterin



■ 2016 vor Ort: Bundesrichtertagung  
in Bonn

# Relevante Themen + originelle Titel = gute Fortbildung

Elektromobilität –  
geladen wird zu Hause!

Überzeugen statt überreden:  
Basis-Wissen für gehirngerechte  
Fragen und zielführende Gespräche

Im Auge des Shit-Storms:  
Umgang mit Schein-Argumenten

Der Köder muss dem Fisch  
schmecken: Fachbeiträge  
und Strategien gekonnt  
präsentieren

Zweitwohnungssteuer,  
Campingsteuer,  
Übernachtungssteuer:  
kleine Beträge, großer  
Ärger?

Überwachung des ruhen-  
den Straßenverkehrs –  
Alles zum Knöllchen

Abwesende, unbekannte und  
unauffindbare Grundstücks-  
eigentümer

Eating is the new shopping! –  
Wie Gastronomie zur Belebung  
der Innenstadt beitragen kann

Zwischen Tschakka und zack, zack!  
Praxistaugliche Techniken für die  
Selbst- und Fremdmotivation am  
Arbeitsplatz

Viel arbeiten und  
trotzdem gut leben  
– dem Burnout  
keine Chance!

50plus –  
was nun?!

Krach im  
Bauplanungsrecht

Das ist ja alles so eckig!?! –  
Über Gestaltung streiten.

Glück auf oder  
Lack ab? – Umgang  
mit Schäden durch  
Bergbau

Ruhe in Frieden –  
Rechtsprobleme der  
Friedhofsverwaltung





- 2010 startete das Projekt Städtenetzwerk im vhw



- Debatten schärfen die Perspektive, hier zur Gemeinwohlorientierung in der Bodenpolitik 2019

ten anvertraut, während die konkrete Umsetzung der Erkenntnisse in städtische Entwicklungs- und Beteiligungsprojekte von einem kleinen Forscherkreis im vhw wissenschaftlich begleitet wurde.

Mit neuem Vorstand und neuer Bereichsleitung wurde dann ab 2015 die nächste Entwicklungsstufe auf dem Weg zur heutigen vhw-Forschung eingeleitet. Während sich die vhw-Forschung zunächst, basierend auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Rolle der Akteurinnen und Akteure in der lokalen Demokratie, vertiefend mit dem Thema Intermediäre befasste und mit dem Debattenbuch „Mittler, Macher, Protestierer“ ein erstes Ausrufezeichen setzte, wurde das inhaltliche Spektrum neu strukturiert und ausgeweitet. Die Forschungsaktivitäten bilden sich seitdem in den vier Clustern „Lokale Demokratie“, „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“, „Wohnen in der Stadtentwicklung“ und „Digitalisierung“ ab.

Mit den Forschungsclustern werden zentrale Herausforderungen der heutigen gesellschaftlichen und urbanen Entwicklung adressiert und in das vhw-Koordinatensystem integriert. Darin finden inhaltliche „Dauerbrenner“, wie Wohnungs- und Bodenpolitik, Peripherisierung, soziale Quartiersentwicklung, Digitalisierung, Kommunikation, Koproduktion bzw. „Stadtmachen“ und inklusive Beteiligung eine große Rolle. Darüber hinaus sind die Cluster flexibel und themenoffen, sodass auch die Arbeit an topaktuellen Fragen der Migration und Integration, des Rechtspopulismus oder der Pandemie im Kontext der Stadtentwicklung darin ohne Weiteres ihren gewichtigen Platz findet. Die Forschungscluster, die im vhw immer als theoretisches Konstrukt mit vielfältigen Querverbindungen und Überschneidungen gedacht werden, sind darüber hinaus höchst anschlussfähig an stadtentwicklungspolitische Meilensteine, wie etwa das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ (inzwischen Programm „Sozialer Zusammenhalt“), die alte und neue Leipzig-Charta (2007/2020), die Themen wie Quartiersentwicklung, Gemeinwohlorientierung, Transformation und Nachhaltigkeit vereinen, das WBGU-Hauptgutachten „Die transformative Kraft der Städte“ (2016), das Förderprogramm „Smart Cities made in Germany“ (2019) oder das Memorandum „Urbane Resilienz“ (2021).

Begleitet wurde diese thematische Weiterentwicklung immer wieder durch wertvolle Impulse und Kontakte aus den hochrangig und

vielfältig besetzten vhw-Gremien des Kuratoriums und des Verbandsrats. Dazu kam ein verändertes Projektportfolio, das mit der Vergabe von Forschungsleistungen durch Ausschreibungen und zuletzt auch durch Eigenforschungsprojekte sowie die Einwerbung von Drittmitteln als Partner von Forschungskonsortien ergänzt wurde. Auch dadurch hat die Vernetzung der vhw-Forschung in Wissenschaft und Praxis deutlich zugenommen.

Tue Gutes und rede darüber – ein Prinzip, das auch die vhw-Forschung mehr und mehr übernommen hat: Wissenschaftskommunikation 2.0 ist hier das Stichwort. Die vhw-Forschung hat sich mit der Präsenz in sozialen Medien via Twitter auf neues Terrain begeben – und dies mit viel Erfolg und vielen Followern. Darüber hinaus wurden die Forschungswebseiten informativer, ein Newsletter in zeitgemäßer Gestalt konzipiert, externe Publikationstätigkeiten verstärkt, die hausinterne Schriftenreihe ausgebaut und ein Working Paper mit dem Titel vhw werkSTADT ins Leben gerufen – jeweils auch visuell in einem neuen Gewand. Auch die Verbandszeitschrift „Forum Wohnen und Stadtentwicklung“, der es gelingt, in einem einzigartigen Mix anspruchsvolle Forschung und Praxis unter einem Cover zusammenzubringen, wurde stetig weiterentwickelt. Hinzu kommen immer mehr und vielfältigere Vortragstätigkeiten, Podcasts und Filme, Workshop- und Diskussionsreihen (z. B. „vhw & friends“), die Mitwirkung in Expertengremien, Preisverleihungen („Preis Soziale Stadt“) und auch Veranstaltungen mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs („vhw | Junges Forum“) – der vhw ist dadurch präserter und sichtbarer geworden.

Aber nicht nur die vhw-Forschung, sondern auch die Forschungslandschaft insgesamt hat sich in den letzten 25 Jahren verändert: Sie ist vielfältiger geworden, und die alte Dualität von akademischer, universitärer Forschung und „allem Anderen“ wird zunehmend zugunsten eines pluralistischen inter- und transdisziplinären Schwarms unterschiedlichster Forschungseinrichtungen, wie Stiftungen, Verbänden, NGO's oder Unternehmen aufgelöst. In diesem neuen Spektrum ist die vhw-Forschung als unabhängige, transformative Wissenschaftsakteurin bestens verortet, vernetzt und aufgestellt. Transformativ heißt: Der vhw ist ein Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis, der sich nicht mit „l'art pour l'art“ zufrieden gibt, sondern mit einer gesellschaftlichen Verantwortung und ei-



■ Erstes Camp zur Stadtmacher Akademie 2019



■ vhw werkSTADT Nr. 50 Elfenbeinturm oder Hashtag? Ein Gespräch zur Wissenschaftskommunikation mit Dr. Olaf Schnur



■ Die vhw-Forschung auf Twitter seit 2020

nem Gestaltungswillen für eine Weiterentwicklung des sozialen und demokratischen Miteinanders in unseren Städten arbeitet.

Im Zuge ihrer Entwicklung ist die vhw-Forschung immer mehr zu einer gefragten Kooperationspartnerin geworden: bei politischen Entscheiderinnen und Entscheidern und der öffentlichen Verwaltung in Bund, Ländern und Kommunen, bei intermediären und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren sowie in der Wohnungswirtschaft. Die vhw-Expertise ist oftmals Gold wert! Aber auch der Wissenschaft hat die vhw-Forschung mit ihrer Doppelperspektive aus angewandter Forschung und reflexiver Praxis neue Blickwinkel zu bieten.

Wie bisher wird sich die vhw-Forschung auch in Zukunft kontinuierlich mit dem gesellschaftlichen Wandel verändern, sich immer wieder neuen, aktuellen Themen zuwenden und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Diese Selbstverpflichtung ist eingeschrieben in die DNA des vhw – und das seit 75 Jahren.



■ vhw-Forschung in die Forschungslandschaft eingebunden

## Timeline vhw-Forschung | Organisation

2000

Erste Ausgabe von  
„Forum Wohneigentum“

2009

neue vhw-Satzung  
und Leitbild

2011

Roadmap  
Forschung

## Timeline vhw-Forschung | Inhalte

seit 2010:  
vhw-Städtenetzwerk

Fokus Bürgergesellschaft, Bürgerorientierung,  
Lokale Demokratie

Konsumenten-  
souveränität

2008 1. Studie  
Migrantenmilieus

Wohneigentumsbildung, Schwellenhaushalte,  
Wohnungsmarkt-Expertisen

Milieuforschung: Nachfrageorientierte Wohnungspolitik

## Timeline Stadtentwicklung | Meilensteine

Aufbau Ost,  
New Public  
Management

Länderprogramme  
zur sozialen  
Stadtentwicklung

„Dritter Weg“  
Agenda 2010

Privatisierung-  
kommunaler  
Wohnungen

Modellvorhaben  
der Sozialen Stadt

internationale  
Finanzkrise

1990

Sofort- und  
Modellstadt-  
programme für  
Ostdeutschland

1991

Programme  
Städtebaulicher  
Denkmalschutz  
sowie Sanierung

1999

Programm  
Soziale Stadt

2002

Programm  
Stadtumbau Ost

2007

Leipzig-Charta

2008/2009

Programme  
Aktive Zentren,  
Denkmalschutz  
West

2010

Programm  
Kleinere Städte  
und Gemeinden



1990



1995



2000



2005



2010

**2016**  
neue Projekt- und Cluster-  
struktur, neue Projektformate

**2016**  
Erste Ausgabe der  
vhw werkSTADT

**2020**  
@vhw-forschung  
bei Twitter

vhw-Forschung  
als transformativer  
Wissenschaftsakteur

Beteiligungsformate, Deliberative Systeme, Leitlinien, Kommunikation

Intermediäre, Stadtmacher, Urban Governance

Quartier und Nachbarschaft, Denkwerkstatt Quartier, Klein- und Mittelstädte

Soziale Stadtentwicklung, Bildungslandschaften, Transformation und Resilienz

Fluchtmigration, 2. Studie Migrantenmilieus, postmigrantische Gesellschaft

Digitalisierung, Social Media, Smart City

Wohnungspolitisches Plädoyer, Bodenpolitische Agenda, Bündnis Bodenwende

Weltklima-  
abkommen

verstärkte  
Fluchtmigration

Rechtspopulismus  
und soziale Spaltung,  
Fridays for Future

Coronapandemie

**2016**  
Ressort-  
übergreifende  
Strategie  
Soziale Stadt

**2016**  
WBGU-Haupt-  
gutachten zur  
Stadtentwicklung

**2017**  
Investitions-  
pakt Soziale  
Integration im  
Quartier

**2019**  
Förder-  
programm  
Smart Cities

**2020**  
Neue  
Leipzig-Charta

**2021**  
Memorandum  
Urbane Resilienz

  
**2015**

  
**2020**

# Die vier Cluster der vhw-Forschung

## Lokale Demokratie

Demokratische Deliberation,  
partizipative kommunale Praxis,  
Kommunikation und Stadtentwicklung,  
Akteurs- und Governanceforschung,  
Intermediäre

## Urbaner Wandel & gesellschaftlicher Zusammenhalt

Quartier und Nachbarschaft,  
soziale und nachhaltige Stadtentwicklung,  
Migration und Integration,  
soziale Milieus

## Wohnen in der Stadtentwicklung

Wohnungspolitik und Instrumente,  
Akteure, Markt und Handlungsweisen,  
Objekt-, Quartiers- und Siedlungstypen

## Digitalisierung

Stadt und Social Media,  
Smart Cities

Die Forschung im Cluster „Lokale Demokratie“ befasst sich aufgrund der bürgerschaftlichen Verfasstheit kommunaler Selbstverwaltung in Theorie und Praxis mit den lokalpolitischen Strukturen, Prozessen und Akteuren, die in ihrem Zusammenspiel die kommunale Demokratie verkörpern. Dazu gehört die Kooperation von Politik, Verwaltung, Intermediären und Bürgerschaft bei der Entscheidungsvorbereitung ebenso, wie das Zusammenwirken von Verwaltung und Lokalpolitik in politischen Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen. Eine zentrale Rolle spielen dabei die facettenreichen Schnittstellen dazwischen. Hier treffen ausdifferenzierte Strukturen, Handlungslogiken und unterschiedliche Akteure aufeinander und müssen erfolgreich koordiniert werden. Vertieft werden die Forschungsthemen in vier Subclustern: demokratische Deliberation, partizipative kommunale Praxis, Kommunikation und Stadtentwicklung sowie Akteurs- und Governance-Forschung, Intermediäre.

---

## Forschungscluster „Lokale Demokratie“

---

## **Forschungscluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“**

Das vhw-Forschungscluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ geht aktuellen Entwicklungen in urbanen Räumen auf den Grund und schafft Orientierungswissen für eine sozial gerechte und nachhaltige Stadtentwicklung. Die Forschungsaktivitäten beziehen sich auf vier Schwerpunkthemen: (1) Quartier und Nachbarschaft, (2) soziale und nachhaltige Stadtentwicklung, (3) Flucht, Migration und Integration sowie (4) soziale Milieus.

Die Forschungsarbeiten spüren vielfältigen Prozessen und Dynamiken vor Ort nach, analysieren Akteurskonstellationen und erforschen Lebenswelten zwischen Individualität und Gemeinschaft, Globalität und Lokalität – immer unter der Prämisse, dass soziale Kohäsion (meist) nicht von selbst entsteht, sondern im Rahmen einer vorausschauenden Stadt- und Quartiersentwicklung stets aufs Neue austariert und gestaltet werden muss.

---

## **Forschungscluster „Digitalisierung“**

Städte sind mit ihren hohen Einwohner- und Infrastrukturdichten, ihren innovativen Ökonomien und komplexen sozialen Welten schon immer Kristallisationspunkte soziotechnischer Entwicklungen. Aber nicht nur dort sind die Menschen mittlerweile durch digitale Anwendungen auf vielfältige Weise mit ihrer Umwelt verbunden. Die Funktionsweisen städtischer Gesellschaften und ihrer Infrastrukturen lassen sich daher nur aus dem Zusammenwirken von sozial-räumlichen und digitalen Strukturen verstehen.

Dieser Perspektive trägt der vhw mit dem Forschungscluster „Digitalisierung“ Rechnung. Mit dem Subcluster „Stadt und Social Media“ wird untersucht, wie sich digitale Plattformen auf urbane Governance, soziale Kohäsion und Exklusionen auswirken. Das Subcluster „Smart City“ befasst sich mit den räumlichen-funktionalen und sozialpolitischen Dimensionen einer digitalisierten, sozial gerechten und nachhaltigen Stadtentwicklung.

## Forschungscluster „Wohnen in der Stadtentwicklung“

Die von zunehmenden Mängeln bei der Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum und steigenden Belastungen gekennzeichnete Lage an vielen lokalen und regionalen Wohnungsmärkten hat die Arbeit im vhw-Forschungscluster Wohnen in den letzten Jahren maßgeblich beeinflusst. Wichtige Impulse für den fachlichen und politischen Diskurs wurden mit dem „Plädoyer für eine soziale und resiliente Wohnungspolitik“ (vhw/Difu 2016) und mit der „Bodenpolitischen Agenda 2020-2030“ (vhw/Difu 2017) vorgelegt.

In mehreren Forschungsprojekten in den Subclustern „Wohnungspolitik und Instrumente“, „Akteure, Markt und Handlungsweisen“ sowie „Objekt-, Quartiers- und Siedlungstypen“ wird ein breites Themenspektrum behandelt, das von der resilienten sozialen Wohnungsversorgung bis zur Zukunft älterer Einfamilienhausgebiete reicht. Übergeordnete Ziele sind dabei eine stärkere Gemeinwohlorientierung sowie eine krisenfestere, bedarfsnahe und regional differenzierte Wohnungspolitik als zentrales Element der integrierten Stadtentwicklung.



- Unter Corona ging es 2020 digital weiter – Veranstaltung „Quartiere neu denken“ mit 140 Interessierten

# Steter Wandel

## Vier Blicke zurück



■ Ruby Nähring, Dr. Frank Jost, Dr. Thomas Kuder, Dr. Olaf Schnur im Gespräch mit Laura Marie Garbe

**Herr Dr. Schnur, als Bereichsleiter Forschung im vhw zeichnen Sie verantwortlich für die aktuelle wissenschaftliche Ausrichtung des Verbandes. Welche Schwerpunkte haben Sie aktuell gesetzt?**

Wir haben die vhw-Forschung in den letzten Jahren systematisch diversifiziert und noch stärker an der Vielfalt stadtentwicklungspolitischer Diskurse orientiert. Dazu haben wir uns eine Cluster-Struktur gegeben, die anhand der Themenfelder der lokalen Demokratie, des urbanen Wandels und der sozialen Kohäsion, des Wohnens und der Digitalisierung ganz zentrale Fragen in den Blick nimmt – anknüpfend an die bisherige Erfolgsgeschichte der vhw-Forschung und gleichzeitig mit einem Blick nach vorne. Und natürlich setzen wir immer wieder Schwerpunkte, denn die komplette Bandbreite ist auch für unser engagiertes vhw-Team nicht zu bewältigen. Klar ist aber: Weil Stadt- und Quartiersentwicklung enorm komplex ist, sind wir gut beraten, auch im vhw das Einflusspektrum zu kennen und zu analysieren. Gute und innovative Forschung ist dafür der Königsweg!

## **Welche neuen Themenschwerpunkte sehen Sie für die Zukunft?**

Wenn man sich die gerade verabschiedete Neue Leipzig-Charta 2020 anschaut, dann sind wir mit unserer Ausrichtung auf partizipative, nachhaltige und am Gemeinwohl orientierte Stadt- und Quartiersentwicklung bereits gut aufgestellt. Dass wir uns aber auch inhaltlich immer weiter entwickeln wollen, versteht sich von selbst. Sicherlich werden auch Themen wie Transformation oder Resilienz künftig eine noch größere Rolle spielen als bisher. Unser Anliegen, als Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis zu arbeiten und transformativ zu wirken, möchten wir auf jeden Fall weiter schärfen.

### **„Brückenbauer“ ist ein gutes Stichwort:**

**Herr Dr. Kuder, Sie haben in den vergangenen 12 Jahren im vhw das Themenfeld Lokale Demokratie und die Städtearbeit maßgeblich mit aufgebaut. Welcher „rote Faden“ zieht sich durch diese Forschungsaktivitäten?**

Zu Beginn unserer Arbeit im kleinen, engagierten Team standen die Qualitäten der beratshlagenden Bürgerbeteiligung im Zentrum. Mithilfe der Milieuforschung fanden wir recht früh empirische Belege, dass Beteiligung soziale Ungleichheit rekonstruiert. Zugleich konnten wir demokratisch legitimierbare Instrumente entwickeln und in den Städten anwenden, mit denen man der Ungleichheit wirksam begegnen kann. In den Folgejahren haben wir das Thema ausgeweitet zur Lokalen Demokratie und die Akteursforschung, z. B. zu den Intermediären und Kommunalpolitikern, intensiviert. Diese Forschungsstränge ziehen sich in unterschiedlichsten Aspekten bis heute wie ein „roter Faden“ durch die vhw-Forschung. Hinzugekommen sind zuletzt die neuen demokratischen Herausforderungen, z. B. die zunehmende soziale Spaltung, populistische Strömungen, räumliche Peripherisierung oder gesellschaftliche Vielfalt.

### **Was waren aus Ihrer Sicht die Highlights?**

Ein Highlight waren neben der erfüllenden Arbeit in und mit den Städten sicherlich die acht vhw-Kongresse, auf denen wir mit hochrangigen Politikern und ausgewählten Experten aktuelle Themen wie integrierte Stadtentwicklung, gesellschaftlicher Zusammenhalt oder zuletzt Lokale Demokratie präsentiert haben. Zudem haben wir dort die Gutachten unserer Experten und unsere eigenen Arbeiten der Fachwelt zur Diskussion gestellt.

**Bei diesen Kongressen geht es um Austausch, Diskussion und dem „Sichzeigen“ in der Öffentlichkeit. Alles Aspekte, die auch in der Verbandskommunikation zen-**



**tral sind. Frau Nähring, die Öffentlichkeitsarbeit gewinnt heute immer mehr an Bedeutung, auch im vhw. Wie hat sich Ihre Arbeit in den letzten zwölf Jahren verändert?**

Als ich 2008 beim vhw startete, geschah die Öffentlichkeitsarbeit des Verbands hauptsächlich über die zwei Kanäle – Verbandszeitschrift und Verbandstage. Unser Presseverteiler hatte 20 Medienkontakte und der Neubau (noch nicht Relaunch genannt) des geplanten Internetauftritts – zeitgemäß noch sehr statisch programmiert – war eine überschaubare Aufgabe. Journalisten fanden für Pressekonferenzen noch etwas Zeit und die Informationskanäle konnten mit wenig Personal betreut werden. Diese Landschaft hat sich heute ganz immens in eine mit mannigfaltiger Format- und Kanalvielfalt gewandelt. Was früher Inhalt hieß und von einer Person geschrieben wurde, ist heute Content-Strategie, an der viele mitarbeiten. Zur Sichtbarkeit des Verbands agiert ein Team, bestehend aus Gremien, Wissenschaftskommunikation, Internetredaktion, Pressearbeit und Marketing. Aus dem Mosaik der verschiedenen Botschaften erst speist sich das Gesamtbild des agilen, modernen Bundesverbands, der wir sind.

**Welche Rolle spielt die Öffentlichkeitsarbeit heute?**

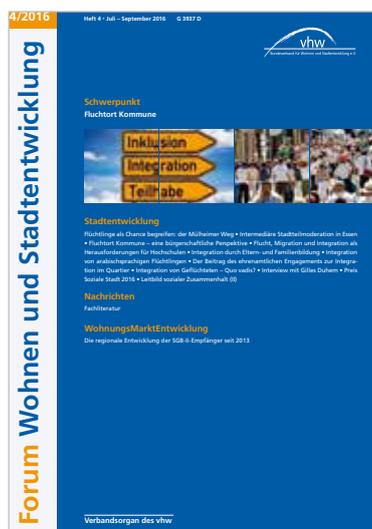
Passender Transfer ist dabei des Pudels Kern. Der vhw hat sich auf die hochfrequenten Entwicklungen in der Medienlandschaft mit einem guten Setting eingestellt. Sich zu zeigen und dabei auch gehört zu werden ist tägliche Arbeit im Digitalen wie im Analogen. Als Fortbilder, Thinktank in Fragen zukunftsfähiger Stadtentwicklung, Brückenbauer und nicht zuletzt als unabhängiger Idealverband wollen wir deutlich sichtbar bleiben. Dazu leistet unsere Öffentlichkeitsarbeit wichtige Beiträge.

**Bei all dem Wandel, den Frau Nähring gerade beschrieben hat – die vhw Verbandszeitschrift „Forum Wohnen und Stadtentwicklung“ gibt es nun bereits seit mehr als 20 Jahren. Herr Dr. Jost, Sie sind seit 14 Jahre Chefredakteur der FWS. Was waren für Sie in dieser Zeit die herausragenden Themen?**

Unsere Zeitschrift erscheint bekanntlich sechsmal im Jahr, wobei jede Ausgabe einem Schwerpunktthema gewidmet ist. In den Handlungsfeldern von Stadtentwicklung und Wohnen drehten sich diese Themen schwerpunktmäßig um Partizipation und lokale Demokratie, um Migration und Integration, aber im wohnungswirtschaftlichen Bereich auch um Stadtumbau, Klimaschutz und Quartiersentwicklung. Herausragend waren aber auch die Themen Gentrifizierung sowie die Entwicklung von Klein- und Mittelstädten.

## Von welchen Highlights können Sie berichten?

Interessant ist es immer, wenn eine Ausgabe ein aktuell brisantes Thema behandelt, wie etwa im Jahr 2016, als wir mit Ausgabe 4 und dem Schwerpunktthema „Fluchtort Kommune“ den Nerv unserer Leserschaft aus dem kommunalen Bereich getroffen haben. Zu diesem Thema segelte der vhw übrigens im Jahr 2014 – also weit vor der großen „Flüchtlingsdiskussion“ – vor der Zeit, als Ausgabe 2 den Schwerpunkt „Zuwanderung aus Südosteuropa – Herausforderung für eine kommunale Vielfaltspolitik“ hatte.



# Über den Tellerrand geschaut

## Europa und die Welt in den Blick nehmen



■ Shaping Diversity, Vielfalt gestalten – Internationaler Workshop 2018



■ Digital and Social City – Internationaler Workshop 2018

Mit der Neuen Leipzig-Charta 2020 haben sich die europäischen Mitgliedsstaaten der EU bereits zum zweiten Mal nach 2007 über die zentralen Aufgabenfelder der europäischen Stadtentwicklung verständigt und damit einen wichtigen Impuls für den stetig wachsenden innereuropäischen Austausch sowie gemeinsame Lern- und Entwicklungsprozesse gesetzt.

Gerade für die Wissenschaft und Forschung ist es dabei unverzichtbar, neugierig über den Tellerrand hinauszuschauen, gesellschaftliche Unterschiede zu erkennen und das vermeintlich Selbstverständliche auf seine Zukunftsfähigkeit zu hinterfragen. Dabei gilt es, aus nationaler Perspektive zu verstehen, dass die jeweiligen Errungenschaften und Konventionen der Mitgliedsstaaten keine allgemeingültigen Selbstverständlichkeiten sind und möglicherweise in anderen EU-Staaten vollständig anders gehandhabt werden.

Vor diesem Hintergrund war und ist es auch für die vhw-Forschung selbstverständlich, die eigenen Perspektiven auszuweiten und neue Formen der europäischen Zusammenarbeit und Integration in den Fokus zu nehmen. So hat der Verband mit „Shaping Diversity“ und „Digital and Social City“ in den letzten Jahren zwei internationale Workshops mit Expertinnen und Experten aus ganz Europa durchgeführt und die Ergebnisse zweisprachig veröffentlicht.

Mit Unterstützung der vhw-Stiftung wurden zudem in den letzten Jahren engagierte Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus China, Chile und der Türkei zu mehrmonatigen Arbeits- und Forschungsaufenthalten nach Berlin eingeladen.

Auch wurden mehrfach mit allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beim vhw Arbeitsaufenthalte im europäischen Ausland durchgeführt, um den direkten Kontakt vor Ort zu suchen und den internationalen Austausch zu fördern. Denn der Kontakt und Austausch zwischen unterschiedlichen Wissenskulturen verspricht – nach gängiger wissenschaftlicher Auffassung – das Entstehen von neuem Wissen und gesellschaftlicher Entwicklung.

Bevorzugte Exkursionsziele waren Städte in gesellschaftlichen Transformationsprozessen, wie z. B. die tschechische Hauptstadt Prag oder Städte in eher neoliberalen Gesellschaften, wie z. B. das englische Liverpool. Die Exkursionen waren mit verschiedenen Themenschwerpunkten verknüpft, so z. B. mit der Smart City-Entwicklungen im österreichischen Graz, der kommunalen Wohnungsbaupolitik in Norwegens Hauptstadt Oslo oder Stadtmacherprojekten und Start-Up-Initiativen im polnischen Wroclaw.

Neben fruchtbaren Arbeitsgesprächen mit internationalen Kolleginnen und Kollegen, dem Besuch interessanter Stadtentwicklungsprojekte und vielen internen Diskussionen kamen aber auch die kulturellen Highlights in den Städten zu ihrem Recht, vom vielfältigen Weltkulturerbe bis zum Wohnzimmer der legendären Beatles, dem Liverpooler Cavern Club.



■ Stadtextpertise in Oslo 2019



■ Führung von Stadtextpertern durch Prag 2018



**Die beste Bildung findet  
ein gescheiter Mensch  
auf Reisen.**

Johann Wolfgang Goethe

# Blicke von Begleitern



**Prof. Dr. Heidi Sinning**  
Vorsitzende vhw-Kuratorium  
seit 2018

## Das Kuratorium als wissenschaftlicher Beirat

Als vhw-Kuratorium geben wir Impulse für die Forschung und für die Weiterbildungsarbeit des vhw und tragen mit intensiven Debatten dazu bei, Kernthemen zu identifizieren und Handlungsbedarfe aufzuzeigen. So erhält der vhw ein kompetentes Feedback zu seiner wertvollen Arbeit. Das rund 50-köpfige Gremium setzt sich aus ausgewiesenen Persönlichkeiten aus Stadtverwaltung, Wohnungswirtschaft, Wissenschaft, Planung und Beratung zusammen.

Zwei Beispiele veranschaulichen die Arbeit des Kuratoriums. Klimawandel und Klimaschutz: Eine Studie der Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ war Gegenstand einer Kuratoriumssitzung, um das Engagement des vhw im Bereich Klimaschutz in der Wohnungswirtschaft zu reflektieren.

Post-Corona-Stadt: Wie wird das Leben in unseren Städten und Quartieren nach der Pandemie aussehen? Welche Schlüsse lassen sich aus den Erfahrungen und neuen Praktiken ziehen?

Das Kuratorium diskutiert insbesondere die Handlungsfelder Demokratie, Wohnen und Stadtentwicklung. Wir unterstützen die Arbeit des vhw gerne und mit großem Engagement. Zum Jubiläum wünschen wir dem vhw auch weiterhin viel Erfolg und Engagement für eine nachhaltige und zukunftsfähige Stadtentwicklung.



■ Sitzung des vhw-Kuratoriums



**Prof. Klaus Wermker**  
Vorsitzender des vhw-Kuratoriums  
bis 2012– 2018

„Suchet der Stadt Bestes“ ist ein passendes Leitmotiv für die Arbeit des vhw, zumindest für die Zeit, seitdem ich Kontakt mit ihm hatte. Er ist in seiner Arbeit aktuell, bewegt sich auf der Höhe der Zeit, sowohl was seine Forschung, als auch was seine Fortbildung angeht. Er leistet systematischen Wissenstransfer – besser als es andere Forschungseinrichtungen tun – durch seine Weiterbildungsangebote und durch sein Fachorgan „Forum Wohnen Stadtentwicklung“: Soweit ich sehe die beste Zeitschrift zu diesem Feld an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis, was u. a. die Ausgabe 1/2021 wieder belegt. Das Thema „Religion und Stadt“ ist besonders in den großen Städten im Westen Deutschlands von immenser Bedeutung und wird in der Regel ausschließlich einzelfallorientiert bearbeitet.

Einen Wunsch an das Geburtstagskind habe ich, auch wenn es unüblich ist, dass der Gratulant sich etwas wünscht: Wäre das Thema „Stadt und Frau“ nicht einer näheren Betrachtung wert?

Noch eine emotionale Würdigung des vhw: Er bringt durch seine Arbeit und seine Veranstaltungen Menschen zusammen – zum Gespräch, zur gemeinsamen Arbeit –, die von gemeinsamen Überzeugungen geleitet werden, die gleichgesinnt sind, ohne deswegen gleich einer Meinung zu sein. Sie haben mir immer wieder das Gefühl vermittelt, in dieser zweifellos verrückten Welt der Städte nicht allein zu sein, Rückhalt zu haben – was an den Arbeitsorten nicht unbedingt der Fall war.

Also weitermachen unter steter Veränderung. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

---

## Dem vhw zum 75. Geburtstag



**Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert**  
Mitglied des vhw-Verbandsrats  
Emeritus des Wissenschaftszentrums  
Berlin für Sozialforschung (WZB)

---

## Der vhw – eine intellektuell anspruchsvolle Institution

Wie man aus der Organisationssoziologie weiß, neigen Organisationen dazu, die auf sie zukommenden Probleme und Herausforderungen vor allem aus ihrem oft sehr eng definierten Organisationszweck zu betrachten. Das Organisationsverhalten von Ministerien und Lobby-Verbänden spricht insoweit Bände. Es gibt aber auch Organisationen und Institutionen, die aufgrund der intellektuellen Neugier ihres Leitungspersonals und dessen Gespür für spannende neue Themen die Fähigkeit haben, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Eine solche Institution ist nach meiner Wahrnehmung der vhw. Wie es dem renommierten Politikwissenschaftler Herfried Münkler immer wieder gelingt, zu gerade erst sichtbaren Themen mit großem Entwicklungspotenzial die richtigen und wichtigen Bücher zu schreiben, ist es dem vhw gelungen, sich als eine Art Think-tank zu wichtigen gesellschaftlichen Themen zu positionieren und den dafür erforderlichen Austausch mit der Wissenschaft zu pflegen. In meiner langen Zusammenarbeit mit dem vhw hat mich stets beeindruckt, mit welcher intellektuellen Aufgeschlossenheit der damalige Vorstand Peter Rohland – und dies gilt für Jürgen Aring glücklicherweise genauso – neuen Themen auf der Spur war und ihm geeignet erscheinende Wissenschaftler auf sie „ansetzte“. Dies galt etwa für das Thema „Governance“, das uns zusammenführte, aber auch für den Themenbereich „Public Value“, die Beschäftigung mit der deliberativen Demokratietheorie und – weit vorausschauend – mit dem gegenwärtigen Megathema „Resilienz“. Man brauchte schon eine gute Kondition, um bei diesem Tempo mitzuhalten und dabei dem erforderlichen wissenschaftlichen Standard

gerecht zu werden. Ich wünsche dem vhw auch weiterhin, selbstbewusst sein intellektuelles Potenzial voll auszuleben und auf diese Weise sich zugleich in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen.



**Ute Krüger**

Gruppenleiterin „Integration im Quartier“,  
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und  
Wohnen des Landes Berlin

Es fing alles damit an, dass wir dastanden mit unseren Erfahrungen und Beobachtungen zur Beteiligung im Quartier und ganz viele Fragen hatten. Gemeinsam mit dem vhw haben wir uns auf eine spannende Reise begeben, diesen Fragen durch kleine Projekte vor Ort, durch Befragungen und Beratungen auf den Grund zu gehen. Das Resultat war ein enormer Erkenntnisgewinn und die konzeptionelle Neuausrichtung unserer Quartiersbeteiligung.

Die Themen, die der vhw in seinen Veranstaltungen aufgreift, regen uns immer wieder an, Dinge neu zu denken und geben uns wichtige Impulse für die Arbeit in den Quartieren vor Ort.

Ohne den vhw wären wir heute nicht da, wo wir jetzt stehen. Wir freuen uns auf die Zukunft mit dem vhw und sind gespannt, zu welchen neuen Themen, Analysen und Fragestellungen uns der vhw als nächstes führt. Wir sind dabei. Von mir alles Gute für die nächsten 75 Jahre. Bitte machen Sie weiter so!

---

## Am Anfang standen die Fragen



■ Milieuwissen aus dem vhw-Kommunikationshandbuch

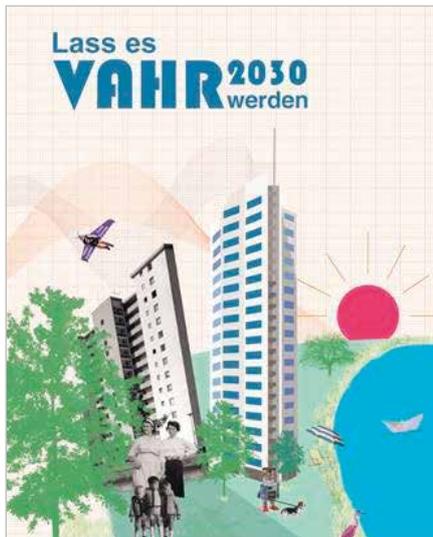


**Jörn Ehmke**

GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen  
und Bauen, Bremen  
Abteilungsleiter Stadt- und  
Quartiersentwicklung

---

## Lass es Vahr werden! Ein Beteiligungsprojekt zur Leitbildentwicklung für eine Großsiedlung in Bremen



■ Publikation zum Workshop Rahmenplanung „Vahr 2030“

Im Rahmen eines Leitbildprozesses hat die GEWOBA im Jahr 2017 ein Nachdenken über die Zukunft ihrer größten Wohnsiedlung, der Neuen Vahr in Bremen, angestoßen. Der vhw war als Kooperationspartner nicht nur maßgeblich an der konzeptionellen Ausrichtung beteiligt, er hat zudem in der Durchführung zum Erfolg eines untypischen Verfahrens beigetragen.

Die Zusammenarbeit mit dem Team des vhw hat geholfen, die langen Linien im Blick zu behalten, dem Planungsprozess Tiefe und Qualität zu geben, für eine Mitwirkung der Betroffenen zu sorgen und einen informierten und fairen Diskurs im Planungsprozess zu gewährleisten.

Die gemeinsam mit dem vhw und weiteren Expertinnen, Experten sowie Planerinnen und Planern entwickelten Ergebnisse geben heute Orientierungen und Zukunftsperspektiven für das qualitätsvolle gemeinschaftliche Zusammenleben in der Neuen Vahr als einer Stadt des 21. Jahrhunderts. Zwischen dem vhw und der GEWOBA hat sich damit ein wertvolles, stabiles Fundament für kurzweilige Gespräche, fachlichen Austausch und zukünftige Projekte gebildet.



**Prof. Dr. Elke Schlack**

Researcher PUC Chile NUMAAP Researcher  
Gastwissenschaftlerin im vhw 2018/2019

Die Nachrichten über Chile waren in der vergangenen Zeit durch die Demonstrationen des chilenischen Oktobers 2018 und die Wahl zum Verfassungskonvent im Mai 2021 dominiert. In der Tat sind es hier in Chile bewegte Zeiten. In Bezug auf Partizipation ist in Chile der Zeiger innerhalb eines Jahres von quasi Null auf Hundert gestiegen. Im Mai 2021 wurde zu einer gleichzeitigen Wahl der Bürgermeister der Bezirke (Santiago hat 37 Bezirke), Gemeinderäte der Bezirke und der Regierungschefs der Landesregierungen aufgerufen.

Ich denke gerade oft an den vhw: Nach meinem sehr bereichernden Forschungsaufenthalt 2018/2019 fällt mir umso mehr auf, wie wichtig es ist, die verschiedenen Ebenen der Partizipation wahrzunehmen und auf eine angemessene Weise zu gestalten. vhw-Projekte wie „Perspektivwechsel“ im Rahmen partizipativer Forschung, die „StadtmacherAkademie“ oder auch die Idee der „Stadtteilmütter“ und deren Wirkungen, die beim vhw untersucht wurden: Diese und viele weitere Projekte beschäftigen sich mit Gestaltungsmöglichkeiten der Partizipation, die wir auch hier in Chile sehr gerne umsetzen würden! Demokratie kommt hier in Chile gerade im Alltag an: Unsere Kinder spielen inmitten des Lockdowns ihr eigenes Verfassungskonvent, spontan wird ein Tisch auf die Straße gestellt, Wahlzettel werden verteilt, die Nachbarn spielen mit und schon haben die Kleinen die Aufgabe der Partizipation angenommen und spielerisch umgesetzt. Deshalb freuen wir uns als enthusiastische Urbanisten, die spannenden Reflektionen über Governance und Partizipation, die ich im vhw kennengelernt habe, mit in unser Toolkit mitnehmen zu dürfen, um sie an diese nächste Generation weitergeben zu können.

---

## Partizipations-Know-how aus chilenischer Perspektive



**Frauke Burgdorff**  
Stadtbaurätin der Stadt Aachen

---

## Zwischen Avantgarde und Wissenstransfer

Wer eine offene Tür für knifflige Themen, ein starkes Netzwerk für die Zusammenarbeit und tief geschürftes Wissen für die Planungspraxis sucht, ist beim vhw traditionell und aktuell gut aufgehoben. Das Profil des vhw entwickelt sich also aufgespannt zwischen inhaltlicher Avantgarde und Wissenstransfer für Praktikerinnen und Praktiker. Damit gilt für den vhw das, was Agnes Heller über Hannah Arendt gesagt hat: „Das Denken, das aus der Peripherie kommt, ist dynamisch.“ Möge es so bleiben!



■ Immer im Gespräch bleiben!  
Dozententreffen des vhw im  
November 2018

# Verbandsarbeit ist Mannschaftssport

Vorstandsbüro



Öffentlichkeitsarbeit



Marketing



Bereichsleiter



Bundesgeschäftsstelle



Öffentlichkeitsarbeit



E-Learning



Kuratorium



Mitgliederversammlung



IT-Abteilung



Verbandsrat



Forschung



Fortbildung



Fortbildung



Modulverwaltung



Bibliothek



Seminarverwaltung



Geschäftsstelle Nord



Geschäftsstelle Baden-Württemberg



Geschäftsstelle NRW



Geschäftsstelle Bayern



Geschäftsstelle Ost



Geschäftsstelle Südwest



Hausservice

